Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 13 (1927)
Heft: 8

Artikel: Eine Schulstunde ums Jahr 2000 : (Satyrisches Zukunftsbild)
Autor: H.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525488

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 24. Februar 1927 Nr. 8 13. Jahrgang

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule": Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag

Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Eine Schulstunde ums Jahr 2000 — Die Frau Lehrer — Schulnachrichten — Haftpflichtversicherung — Lehrerzimmer — Beilage: Volksschule Nr. 4.

Eine Schulstunde ums Jahr 2000

(Satyrisches Zukunftsbild von H. B.)

Zwei Dinge gestalten sie vollständig anders; der Fortschritt der Frau und der Fortschritt der Technik!

Die Frau hat nämlich im Jahre 2000 endlich die Stellung errungen, um die sie jahrhundertelang gekämpft hat; sie ist dem Manne nicht mehr untertan, sondern herrscht über ihn.

Aeußerlich unterscheidet sie sich nicht mehr vom einstigen sog. starken Geschlechte. Ihre Kleidung ist männlich, die Haartracht ebenfalls. Diese ist es übrigens zum Teil jetzt schon. Während es sich aber heutzutage oft recht lustig macht, wenn Frauen mit ihrem zarten, feinen Körperbau männergleich sein wollen, hat sich die Frau bis zum Jahre 2000 durch rege Sporttätigkeit derart entwickelt, daß sie dem Manne körperlich übersteht. Dies war umso leichter möglich, da dem Manne durch die viele Beschäftigung in Haus und Küche keine Zeit zu sportlicher und turnerischer Betätigung übrigblieb und infolgedessen sein Körperbau immer mehr verweichlichte.

Auch geistig beherrscht die Frau den Mann. An höhere Schulen werden übrigens Herren gar nicht mehr zugelassen. So ist ihnen der Weg zu wichtigern Berufen zum voraus verriegelt. Doch wenn sie auch akademische Bildung genössen, blieben sie gleichwohl brotlos; denn es wäre unmöglich, einen Staat oder ein Privatunternehmen aufzutreiben, das riskierte, Männer an einigermaßen bedeutende Posten hinzustellen. So bleiben ihnen nur ganz untergeordnete Berufe, und auch da wird ihre Arbeitskraft nur sehr bescheiden belöhnt.

Somit werden die Leser begreifen, daß auch die Lehrperson, die unsere Schulstunde erteilt, unmöglich eine männliche sein kann. Es ist ein Fräulein Lehrerin, resp. eine Frau Lehrerin; denn das Jahr 2000 kennt die Unterscheidung zwischen ledigen und verheirateten Damen durch die Bezeichnungen „Fräulein" und „Frau" nicht mehr; beide werden kurzerhand Frau genannt. Diese Standesunterscheidung hat man dagegen dem männlichen Geschlecht übertragen, sodaß der Unverheiratete ein Männlein, der Verheiratete dagegen Mann genannt wird. — Mann zu werden ist — speziell in Hinsicht auf die armseligen Erwerbsmöglichkeiten — das sehnsüchtigste Streben des männlichen Geschlechtes ums Jahr 2000 und nachher!

Die zweite wesentliche Umgestaltung der Schulstunde hat der Fortschritt der Technik bewirkt. An diesen zu glauben, fällt uns wohl nicht schwer, da wir ja gerade heute in einem Zeitalter unglaublichster technischer Entwicklung leben. Dieser fabelhafte Fortschritt ist natürlich auch der Schule zu Nutzen gekommen.

Wohl steht anno 2000 noch in jeder Gemeinde ein Schulhaus, in das die Kinder zur Schule kommen. Doch Lehrpersonen finden wir darin keine mehr. Schon längst ist der Unterricht zentralisiert. Im Kantonshauptort steht die Unterrichts-Sendestation, von der aus die Kinder auf Radiowegen gelehrt werden. Dies verlangt natürlich, daß das Lehrpersonal maschinell tüchtig geschult ist. Und so ist denn für die Erlangung eines Lehrpatentes erste Bedingung, daß die Kandidatin das Maschinen-

Ingenieur-Diplom besitze und einen Ausweis, daß sie wenigstens zwei Jahre auf elektrotechnischem Gebiet praktisch tätig war.

Durch diesen zentralisierten Unterricht braucht es natürlich sehr wenig Lehrpersonen. Für die sechs Primar- und zwei Sekundarschulklassen genügen acht Lehrerinnen, zu denen noch einige Bureauangestellte kommen. Inspizientin braucht es ebenfalls bloß eine; denn diese acht Schulen sind bald besucht.

So macht der Kanton große finanzielle Ersparnisse und hat doch ein flott entwickeltes Unterrichtswesen.

Besuchen wir nun mal eine solche Schulstunde! Sagen wir, es sei Rechenunterricht an einer sechsten Klasse, dem wir beiwohnen!

Die Lehrerin dieser Schule ist soeben in ihrem Flugapparat auf dem Balkon der Unterrichts-Sendestation angekommen. Sie zieht den Apparat aus. Dann tritt sie durch die Balkontüre in ihren Arbeitsraum. Freundlich grüßt sie ihr Personal. Es sind dies: eine Hilfslehrerin, eine Registratorin und fünf Damen, die die Sende- und Empfangsapparate der fünf Bezirke des Kantons zu bedienen haben. Der Zeitersparnis wegen führen diese Bezirke nicht mehr die alten, schwerfälligen, langen Namen, sondern einfach die Bezeichnungen Bezirk A, B, C, D und E. Dementsprechend werden auch die Frauen, welche die Apparate bedienen, einfach Frau A, Frau B usf. genannt.

Dann wäre bei der Aufzählung der Angestellten noch eine männliche Person zu erwähnen. Es ist dies das sog. Laufmännlein. Dies besorgt kleine Ordnungsarbeiten, wie: Boden aufputzen, Papierkorb leeren usw.

Die Frau Lehrerin zieht nun Mantel und Hut aus und schmeißt sie dem in ehrfurchtsvoller Verbeugung dastehenden Laufmännlein zu, das sie eiligst in den Kleiderschrank versorgt.

Indessen hat sich die Lehrerin in den Klubsessel geworfen und verlangt die Ingenieurzeitung. Dienstbeflissen springt das Laufmännlein damit herbei. Eilig durchblättert die Frau Lehrerin die Zeitschrift und wirft dazwischen hin und wieder einen flüchtigen Blick auf den Chronometer vor ihr. Fünf Minuten vor acht Uhr gebietet sie: „Hilfslehrerin, wollen Sie die Schulzimmer öffnen!"

Diese läßt die Verbindung mit den Bezirksapparaten herstellen, dreht einen Hebel, und automatisch werden in sämtlichen 6. Kl.-Schulzimmern des ganzen Kantons die Zimmertüren geöffnet.

„Im Kreise B kontrollieren, ob die Kinder anständig zur Schule kommen!" gebietet die Lehrerin, ohne von ihrer Zeitung aufzublicken.

Sofort macht Frau B eine Stichprobe. Im Schulhaus XIII ihres Kreises verlangt sie die Schüler Nr. 15, 17, 20, 24 und 31 vor das Objektiv des Photoapparates. Die Kleinen gehorchen ohne Zaudern. Und eine Minute später besitzt die Frau Lehrerin das drahtlos übertragene Bild der betr. Kinder. Sie ist vom Ergebnis befriedigt; nur Schüler 24, ein Junge natürlich, hätte seine Haare noch etwas netter kämmen dürfen.

Es schlägt acht Uhr; der Unterricht kann beginnen.

„Frau Hilfslehrerin, bitte bringen Sie aus der Abteilung Mathematik Platte Nr. 37 und Film Nr. 32!" —

Um nämlich das Sprachorgan der Lehrpersonen zu schonen, hat man den Stoff, den man jedes Jahr zu behandeln hat, in einzelne Lektionen zerlegt und diese phonographisch und filmisch aufgenommen.

Für die Filmvorführungen befindet sich vorn im Schulzimmer (statt der frühern Wandtafeln) eine sogenannte Lichtbildtafel. Ist nun den Kindern irgend etwas vorzuzeigen, so wird es von der Unterrichtsstation durch den Fern-Lichtbild-Apparat auf diese Tafel drahtlos übertragen. Sind dem Bilde noch Bemerkungen beizufügen, so geschieht dies entweder mittels Radio oder meistens durch den Film selbst.

Die Hilfslehrerin hat Platte und Film hergebracht.

„Verbindungen mit meinem Apparat besorgen!" wird befohlen.

Rasch werden einige Schalter gedreht, und die Sprechverbindung und Lichtübertragung zwischen Unterrichtsbureau und sämtlichen sechsten Klassen des ganzen Kantons hergestellt.

„Platte aufsetzen!" —

Geschieht!

„Rotieren lassen!" — —

Langsam dreht sich die Platte und bringt eine klare, einfache Zusammenfassung des Stoffes, der in der letzten Rechnungsstunde besprochen wurde.

Wie sie fertig rotiert hat, wird der Film in den Vorführungsapparat gespannt, und einige Sekunden später klingt's mit freundlichem Ton von der Lichtbildtafel herunter: „So Kinder, heute wollen wir mal sehen, wie man auf der Rechenmaschine multipliziert. Die Sache ist sehr einfach — —", und überaus anschaulich zeigt und bespricht der Film die einzelnen Handgriffe.

Es muß nämlich bemerkt werden, daß im Jahre 2000 das Rechnen vollständig auf mechanischem Wege geschieht. Wie heute jedermann etwa einen Geldbeutel oder Taschenspiegel mit sich trägt, so ist man anno 2000 mit dem „Schnellrechner" ausgerüstet. Dieser ist eine bleistiftgroße Walze, mit der man spielend die 4 Operationen im Zahlenraum 1—100'000 ausführen kann. Für Rechnungen mit höhern Zahlen hat man die Rechenmaschine, wie solche ja schon längst in Gebrauch sind. Nur ha-

ben sie sich inzwischen ganz gewaltig vereinfacht und sind mit der ungeheuren Massenfabrikation durch die amerikanische Firma „Henri Ford's Nachfolger A.-G." zu einem solchen Spottpreise erhältlich, daß selbst das ärmste Knechtlein sich eine kaufen kann.

Die Lektion schließt mit der üblichen Frage: „Kinder, habt ihr die Sache verstanden?" — Damit ist der Film ausgelaufen, und es folgt eine kurze Pause.

Die Lehrerin hat unterdessen das Ingenieurblatt fertig durchgangen und hat sich durch das Laufmännlein aus der Bibliothek das Werk „Die Stellung der Lehrerin zu Anfang des 20. Jahrhunderts" holen lassen. Sie soll nämlich an der heutigen Konferenz über diesen Gegenstand referieren und will sich nun kurz einwenig vorbereiten.

Wie sie nun die Frage „Kinder, habt ihr die Sache verstanden?" gehört hat, blickt sie von ihrer Lektüre auf und ruft den Frauen an den Apparaten: „Wie steht's?"

Auf eine ganz einfache Art können nämlich die Kinder ihrer Lehrerin mitteilen, ob sie das Dozierte begriffen haben oder nicht. Die Einrichtung gleicht einer solchen, wie sie heutzutage schon in den Hotels besteht. Wünsche ich in meinem Zimmer den Portier, brauche ich nicht erst treppunter nach ihm zu rennen, sondern ich drücke bloß den Knopf der elektrischen Klingel, und gleich ist auf einer Tafel im Hotelbureau ersichtlich, daß man im Zimmer Nr. x den Herrn Portier wünsche.

So befindet sich auch im Unterrichtszimmer für jeden Bezirk eine Tafel, die sog. Meldetafel, auf der die Nummern der Schulhäuser dieses Kreises verzeichnet sind. Hat nun ein Schüler etwas nicht verstanden, so drückt er den bei seinem Platz angebrachten Knopf. Sogleich erscheint auf der Meldetafel bei der Nummer des betr. Schulhauses ein rotes Licht und die Zahl der Kinder, denen das Gelehrte noch nicht klar ist. — Will man dann noch wissen, welche Schüler dies sind, kann man nur bei der Schulhausnummer den sog. Detailberichter einstecken und sofort zeigt er die Nummern dieser Kinder an.

Auf die Frage der Lehrerin, wie's stehe, mußten nun alle fünf Apparatefrauen mitteilen, daß fast aus sämtlichen Schulhäusern das rote Licht und ziemlich hohe Zahlen erscheinen.

Etwas unwillig gebietet daraufhin die Lehrerin: „Film nochmals laufen lassen!" — Und gleich klingt's wieder feierlich: „So, Kinder, heute wollen wir mal sehen, wie man auf der Rechenmaschine multipliziert. Die Sache ist sehr einfach — — —". Und zum Schlusse erscheint wieder die Frage, ob man nun begriffen habe.

Doch wieder leuchten eine Menge roter Lichter auf.

Die Lehrerin ist erregt, umsomehr, da auch die Lektüre über den Stand der Lehrerin zu Anfang des 20. Jahrhunderts sie ordentlich in Wallung bringt.

„Die Lektion nochmals vorführen!" kommandiert sie zornig.

Und zum drittenmal orgelt der Film, daß man heute die Multiplikation behandle und daß die Sache gar nicht so schwer sei.

Sicher werden die Kinder gestaunt haben, wie ungeheuer geduldig doch ihre Lehrerin sei, da sie, trotzdem sie die Sache nun schon zum drittenmal erklären muß, mit gleicher gütiger Freundlichkeit ihnen die Lektion serviere.

Aber da auch jetzt noch rote Lichter auftauchen, springt die Lehrerin entrüstet auf: „Sofort Mahnplatte 15 aufsetzen!" — Damit nämlich das Gefühlsleben der Lehrerin nicht zu stark erschüttert werde, sind auch die Strafpredigten, die etwa im Laufe des Jahres vorkommen, zu Platte gebracht. Und die Kinder erschrecken nun nicht wenig, wie ihnen die vorher so gütige Lehrerin in energischem, tiefem Ton herunterkapitelt: „Na, Himmel nocheinmal; was ist denn los, daß ihr so gottserbärmlich arbeitet, ihr erzfaulen Schlendriane? Wollt ihr denn bald euer bißchen Stroh im Hirn zusammennehmen und — — —!"

Die Lehrerin hat sich während dieser Strafpredigt etwas ablenken wollen, und hat mit größtem Eifer in ihrem Buche weiter gelesen. Aber das war eben ganz und gar nicht geeignet, sie zu beruhigen. Mitten im Kapitel „Die materielle Stellung der Lehrerin jener Tage" schmeißt sie es zornig in eine Ecke und rennt aufgeregt im Zimmer auf und ab. (Sofort wird natürlich die Verbindung mit den Schulen unterbrochen, damit die Kinder allfällige Wutausbrüche der Frau Lehrerin nicht zu hören bekommen!) Laufmännlein will das Buch vom Boden aufheben, kommt dabei unglücklicherweise der Erregten in den Weg und wird mit einem energischen Tritt „ad acta" befördert.

Doch die Hilfslehrerin weiß das Mittel, die Empörte zu besänftigen. Rasch holt sie aus der Musikabteilung die Platte 118. Diese enthält ein herzig liebes Liedchen. Und wie das nun zauberisch durch das Bureau klingt, beruhigt sich die Frau Lehrerin wieder.

„So läßt halt den Film in Gottes Namen zum vierten Mal laufen!" befiehlt sie mit einem tiefen Seufzer. Und zum vierten Mal wird den Kleinen die böse Maschinenmultiplikation erklärt. Wie zum Schlusse die Frage wieder ertönt: „Kinder, habt ihr die Sache verstanden?" leuchtet kein einziges rotes Lichtlein mehr auf! — —

Da klopft es an die Türe, und gleichzeitig wird sie geöffnet. Die Frau Inspizientin ist da und macht Schulbesuch. Sie bleibt unter der halbgeöffneten

Türe stehen und grüßt liebenswürdig: „Guten Tag, meine Lieben!"

Das Personal erwidert freundlich den Gruß.

„Frau Lehrerin, was unterrichten Sie?"

„Mathematik."

„Gut! Welche Lektion?"

„Nr. 37! Multiplikation mit der Rechenmaschine."

„Schön! — Wie waren die bisherigen Leistungen der Schüler in diesem Fache?"

Rasch springt Frau Registratorin auf: „Bisheriger Durchschnitt in Bezirk A 2,543 Fehler, in Bezirk B 1,749, in — —"

„Schon gut! Welcher Bezirk hat die höchste Zahl?"

„Die höchste Zahl hat D mit 4,162 Fehlern!"

„Welches war die bisher schlechteste Leistung?"

„Diese hatt Schulhaus XXIV im Kreis D mit 6,582 Fehlern. Mit dieser Zahl hat es auch das hohe Durchschnittsresultat des Bezirks D verursacht.

„Gut; ich danke bestens für Ihre dienstbereiten, gründlichen Auskünfte. Hat vielleicht jemand von Ihnen noch irgend etwas vorzubringen?"

Die Lehrerin meint, eine Gehaltserhöhung scheine ihr sehr am Platze zu sein.

„Um wieviel?"

„Um 1000.— Fr."

„Für Sie allein?"

„Nein, für das gesamte Personal!"

„Grund Ihres Begehrens um Salär-Erhöhung?"

„Die kürzlich gestiegenen Mietzinspreise!"

„Schön; ich will die Angelegenheit heute mit der Frau Erziehungsdirektorin besprechen. Man wird übrigens wohl kaum die wirklich berechtigte Forderung abweisen. So, und nun muß ich gehen. Frau Lehrerin, vergessen Sie Ihr Referat für die heutige Konferenz nicht! Ade miteinander," und fort ist sie. (Sie sehen: im Jahre 2000 sind Inspektoratsbesuche nicht mehr so umständlich, wie anno Domini 1927!)

Gleich danken die Angestellten der Frau Lehrerin, daß sie auch für das Personal Besoldungserhöhung beantragt habe. — „Solidarität unseres Geschlechtes ist doch selbstverständlich!" erwidert diese kurz, und der Unterricht geht weiter.

„Wir wollen nun geschwind einige Aufgaben lösen, damit wir wissen, ob das Behandelte wirklich sitzt. — Rasch Platte 84!"

Diese enthält acht Aufgaben, in denen die drei bisher besprochenen Operationen zur Anwendung kommen. Langsam diktiert der Radio: „Nummer I: Addiert den Post-Check-Verkehr vom Jahre 1999 der nachstehenden Länder: Schweiz 9'834'587'344 Fr., Deutschland 49'322'487'312'816 Mark (Kurs 1,23), Frankreich Fr. 89'743'545'882'631 (Kurs 63,45) usf.

Die Schüler haben inzwischen durch einen Hebeldruck ihre Schreibmaschinen aus der Pultversenkung herausgehoben, um die Aufgaben nachzuschreiben; denn diese werden nicht auf die Lichtbildtafel übertragen, damit die Kinder lernen, auch große Zahlen ohne Vorzeigen rasch und fehlerfrei wiederzugeben. Flink tippen jetzt die vielen Hände frisch drauflos. Da die Maschinen geräuschlos schreiben, hört man kaum etwas von dem emsigen Arbeiten.

Die Aufgaben sind fertig diktiert und blitzschnell geht's an die Lösungen mit der Rechenmaschine. Einige Minuten, und die Rechnungen sind „erledigt". Sie waren ja furchtbar leicht. Einzig Nr. V bot etwelche Schwierigkeit. Es war dort die Entfernung eines neu entdeckten Sternes von Lichtjahren in Kilometer umzurechnen. Leider war aber nicht angegeben, wie viele Kilometer ein Lichtjahr betrage. Als dann aber die Hilfslehrerin die Zahl (9,5091 Billionen Kilometer) an der Lichtbildtafel bekannt machte, war die Aufgabe spielend zu lösen.

Es folgt nun die Korrektur. Die Blätter mit den Resultaten werden gegenseitig ausgewechselt und durchgesehen. Groß und deutlich erscheinen an der Lichtbildtafel die Ergebnisse, nach welchen die Kinder korrigieren. Der Bequemlichkeit halber ruft sogar Mathematikplatte 84B langsam Resultat um Resultat.

Die Korrektur ist beendet. Die Fehlerzahlen müssen nun der Lehrerin mitgeteilt werden, was folgendermaßen geschieht. Auf jeder Schulbank befindet sich ein Fehlermelder. Auf seiner Ziffernklaviatur tippt nun der Schüler die Anzahl seiner falschen Lösungen. Diese Zahlen werden durch einen Apparat automatisch addiert. Sobald die letzte Nennung erfolgt ist, erscheint an der Meldetafel im Unterrichtsbureau das Total des betr. Schulhauses.

„Wie sind die Resultate?" erkundigt sich die Frau Lehrerin.

Frau A, B, D und E melden: „Gut bis sehr gut!" während Frau C sagt, daß das Schulhaus XVII eine ungewohnt hohe Fehlerzahl aufweise. Rasch ermittelt die Registratorin auf der Rechenmaschine den Durchschnitt. Wirklich weit über das Mittelmaß! Der Detailberichter wird aufgesetzt, und da hat man die Ursache! Schüler 22 hat, sage und schreibe, 7 unrichtige Resultate.

„Nehmt den Schüler sofort in Untersuch!" befiehlt empört die Lehrerin. Und gleich verlangt der Fernsprecher den Schüler 22 in die Untersuchungskabine. Da er nicht augenblicklich gehorcht, wird er durch den Physo-Elektromagneten an Ort und Stelle spediert.

Im Photoregister wird rasch nachgeschaut, ob der Sünder ein Knabe oder Mädchen sei. — Natürlich ist's ein Junge! O, diese Buben! Wieviel

Aerger und Verdruß hätte doch die Welt weniger ohne sie! —

Der Sünder steckt nun im Untersuchungsraum. Lampen blitzen auf; grelles Licht umfängt ihn! Die drei großen Röntgenapparate treten in Funktion. Der Psychograph stellt die seelische, der Physograph die körperliche und der Intograph (eine Abkürzung für Intellektuellograph) die geistige Schuld der 7 Fehler des Schülers 22 fest. Scharf durchdringen die drei Apparate Körper, Geist und Seele des Sünders und registrieren sofort in genauen Prozenten die Schuld.

Die vielen Fehler dieses Jungen waren verursacht durch 5 % körperliche Ermüdung, 10 % Mangel der nötigen Geisteskräfte und 85 % Faulheit und Gleichgültigkeit.

Sofort wird die gerechte Strafe hiefür ermittelt.

Sämtliche Paragraphen des Erziehungsgesetzes samt den dazu gehörenden Verordnungen sind, sofern gegen sie Verfehlungen von Schülern möglich sind, in ein Metallband eingeätzt. Dieses wird nun in Umlauf gesetzt. Bei sämtlichen Artikeln, gegen die der Sünder sich verfehlt hat, erfolgt ein Ausschlagen der Nadel am Strafmesser. Je mehr Paragraphen verletzt wurden, umso weiter bewegt sich der Strafzeiger nach rechts. Sobald das Metallband fertig rotiert hat, wirft der Apparat automatisch das Urteil auf einer Karte heraus.

Bei Schüler 22 lautet es:

Wegen Verletzung des Erziehungsgesetzes vom Jahre 1998 (§ 3456 Alinea b, § 4186 Abschnitte g und k, § 7312 Alinea q), sowie wegen Mißachtung der §§ 518, 1240, 1821 und 3617 der Vollziehungsverordnung vom Jahre 1999, und wegen Nichtbefolgung des „Reglementes über Aufmerksamkeit während des Unterrichtes" (Art. 12, 26 und 37) ist der Schüler fünf Minuten untermittelstarke seelische Depression zu stellen. Bedingter Straferlaß kann nicht gewährt werden.

Das Jahr 2000 kennt nämlich die Schläge nicht mehr. Man hat glücklicherweise einen Apparat erfinden können, der durch Einwirkung gewisser Strahlen im Gemüte des Kindes dasselbe bewirkt, was heute die bekannten Prügel tun.

Schüler 22 mit seinen hauptsächlich aus Gleichgültigkeit verursachten 7 Fehlern wird nun nach dem unumstößlichen Urteil des Strafmessers fünf Minuten einer mittelstarken seelischen Niedergeschlagenheit ausgesetzt, während welcher ihm seine gewaltige Sündhaftigkeit zum vollen Bewußtsein kommt, sodaß er mit dem festen Vorsatz, künftighin mit heiligem Eifer seine Rechnungen zu lösen, die Kabine verläßt. — Tief beschämt kehrt er an seinen Platz zurück.

Unterdessen sind auch an sämtlichen 6. Kl.-Lichtbildtafeln das Bild des Sünders die Zusammensetzung seiner Schuld und die verfügte Strafe bekannt gegeben worden. Auch die traurigen Mienen und das Heulen des Jungen während der Depression sind den Kindern vorgezeigt worden. Denn gerade dies ist ein Hauptgrund, warum die Schüler sich so sehr vor Vergehen hüten; es ist fürchterlich, sich kantonsgroß schämen zu müssen!

Indessen hat es neun Uhr geschlagen. Schüler, Lehrerin und Hilfspersonal haben 10 Minuten Pause.

Für die Lehrerinnen wie für das Personal steht je ein Speisesaal zur Verfügung, wo ihnen in den Pausen eine Erfrischung verabreicht wird. Und da hier alle acht Lehrerinnen des ganzen Kantons beisammen sind, können stets auch die Schul- und Berufsangelegenheiten besprochen werden, sodaß Konferenzen, wie man sie heutzutage hat, nicht mehr notwendig sind. Doch hat man aus Hochachtung vor der Tradition den Begriff „Konferenz" beibehalten und nennt nun diejenigen Erfrischungspausen, an denen auch die Frau Inspizientin zur Aussprache erscheint, Konferenzen. (Falls diese länger als zehn Minuten dauern sollten, was zwar sehr selten vorkommt, übernimmt unterdessen die Hilfslehrerin den Unterricht. Die Kinder können sich also anno 2000 nicht mehr freuen: „Hurra, morgen ist schulfrei; die Lehrerschaft hat Konferenz!" — —)

Soeben ist die Frau Inspizientin im Speisesaal erschienen. Sie trinkt ein wenig Tee, begrüßt die Damen und erteilt das Wort der Lehrerin an der 6. Klasse. Diese bittet zuvor um Entschuldigung, wenn ihre Ausführungen vielleicht etwas scharf werden sollten; sie habe nämlich soeben eine sehr aufregende Schulstunde erlebt, und dann entwirft sie ein ergreifendes Bild über „Die geknechtete Stellung der Lehrerin zu Anfang des 20. Jahrhunderts!" —

Die Frau Lehrer

(Ganz harmlose Gedanken vom Hannes)

Wie's doch unhöfliche Menschen gibt! 's ist kaum zu glauben. Mit eigenen Ohren hab' ich's gehört, wie letztes Jahr am schmutzigen Donnerstag einer — natürlich so ein hartgesottener Ehemann — seiner Frau Gemahlin zum Namenstag gratulierte, weil — ich darf's wirklich fast nicht sagen — weil er behauptete, an diesem „Festtag" hätte das weibliche Geschlecht der ganzen Welt den Namenstag. Das geht nun wirklich über's Bohnenlied, und wenn der Hannes in jenem Augenblick nicht warm